

grund von Quellen erarbeitet, die außerhalb Ellwangens entstanden sind³⁾. Selbst wann das Kloster sein späteres Hauptpatrozinium erhielt, das des hl. Vitus, blieb bislang undeutlich⁴⁾. Mit Hilfe einer Münchener Handschrift, die sich während des 10. Jahrhunderts in Ellwangen befand, ist es nunmehr möglich, ein wenig Licht auf diese Periode des Klosters zu werfen.

Der Cod. lat. 3851 der Bayerischen Staatsbibliothek in München hat seit mehr als einem Jahrhundert das Interesse vor allem von Rechtshistorikern und Altgermanisten auf sich gezogen. Sein Inhalt und die ungefähre Entstehungszeit sind heute bekannt, jedoch blieben Herkunft und frühes Schicksal ungewiß. Der Codex umfaßt 74 + II Blätter, geschrieben von zwei westdeutschen Schreibern ca. 882⁵⁾. Er beginnt mit dem Gebet *Deus, cui proprium est misereri* samt dessen althochdeutscher Übersetzung⁶⁾ und enthält in der Hauptsache Pönitentialien, Kapitularien und Konzilstexte des 9. Jahrhunderts⁷⁾; diese Texte reichen bis fol. 73^r. Darauf folgen Nachträge zumeist des 10. Jahrhunderts: fol. 73^{r-v} überliefert zwei Gebete, gefolgt fol. 73^v—74^r von *Benedictiones aque ferventis und calidi* für gerichtliche Gottesurteile⁸⁾; sodann fol. 74^r Teile eines Proprium zum Fest des hl. Martin, fol. 74^v eine Heiligenliste, der in Form zeitgenössischer Einträge zwei Berichte über Umstände und Ereignisse folgen, die im Zusammenhang standen mit dem Tode Ludwigs des Jüngeren im Jahre 882⁹⁾. Von den beiden Schmutzblättern der Handschrift enthält das heute fast völlig zerstörte vordere das Fragment eines inhaltlich durch die Begriffe *medicus, medicina, cum crudelitate* und *ut miseretur* nur vage bestimmbarer Textes; auf dem hinteren ist — offenbar auf einen zuvor mit Leim überdeckten liturgischen Text — ein Missetäterverzeichnis sicherlich noch des 10. Jahrhunderts eingetragen¹⁰⁾. Aus einer Notiz des 15. Jahrhunderts auf fol. 73^v geht hervor, daß die Handschrift zu dieser Zeit in der Dombibliothek zu Augsburg gewesen ist¹¹⁾.

Bis jetzt war es nicht möglich festzulegen, wo der Codex geschrieben wurde und unter welchen Umständen er in die Dombibliothek gelangt ist. Man hat die

³⁾ Winfried Böhne, Zur frühmittelalterlichen Geschichte Ellwangens nach Fuldaer Quellen, in: Ellwangen (wie Anm. 1) Bd. 1, S. 73—106.

⁴⁾ Vgl. unten S. 170 mit Anm. 24.

⁵⁾ Bernhard Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 1 (1960) S. 14. Der Terminus a quo für die Fertigstellung der Handschrift ergibt sich aus der chronikalischen Notiz über die Vorgänge, die zum Tode Ludwigs des Jüngeren führten (s. u.).

⁶⁾ Elias von Steinmeyer, Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler (1916) S. 92 f.

⁷⁾ Vgl. die ausführliche Beschreibung von Victor Krause, Die Münchener Handschriften 3851, 3853 mit einer Compilation von 181 Wormser Schlüssen, NA 19 (1894) S. 88—95.

⁸⁾ Hg. von Karl Zeumer, MGH Formulae 1, 605 ff. Nr. 2 b.

⁹⁾ Hg. von Friedrich Kurze als Anhang zu Regino, Chronicon (MGH SS rer. Germ., 1890) S. 180. Der erste dieser Berichte, über einen Kometen, dessen der sicherlich deutsche Besitzer unserer Handschrift in einem Dorf an der Aisne ansichtig geworden sein will (*cum essemus iuxta fluvium Aisna in villa Ritest...*), ist ein bemerkenswertes Zeugnis der noch zu Ende des 9. Jahrhunderts bestehenden Verbindungen zwischen dem Ost- und Westfrankenreich, wie sie sich zu dem hier in Frage stehenden Raum auch etwa darin dokumentieren, daß Hinkmar von Laon den Augsburger Bischof Witgar um Werke aus dessen Bibliothek bittet; vgl. F. Zoepfl — W. Volkert, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg 1,1 (1955) S. 41 Nr. 44.

¹⁰⁾ Ich danke Herrn Professor Bernhard Bischoff für die Hilfe bei der Identifizierung dieses Materials.

¹¹⁾ Vgl. Bischoff, Schreibschulen S. 14 mit S. 10 bei Clm 181.